

Die Zucht in Hessen bis zum Jahre 1980

Heinrich Hecker Zuchtbuchführer VDW

Die Sachsen können mit Stolz darauf verweisen, daß *Marko von der Göllnitzhöhe vom Spessartforst 2163 M*, der braune Leibhund von R.F., aus Sachsen stammte. Wir Hessen aber brachten mit der *Baby auf der Schanze 1838 L* eine neue Farbe in die Rasse.

In züchterischer Weitsicht wollte R.F. die Zucht des Deutschen Wachtelhundes, aufgebaut auf nur wenigen Patriarchen, durch die Zucht in zwei getrennt gezüchteten Stämmen sichern. Es sollte jederzeit möglich sein, beim Auftreten von Inzuchtsdepressionen die im Verlauf der Generationen blutfremd gewordenen Stämme miteinander zu kreuzen.

Sein Versuch, in Niedersachsen beim Bürgermeister Jacobi in Sarstedt mit dem weißbraunen *Tuff 822 J* diesen zweiten Zuchtstamm zu begründen, war gescheitert. Man wollte dort, wie zu dieser Zeit üblich, einen kleinen Vorstehhund und so gingen die Nachkommen des Tuff in der Zucht der Kleinen Münsterländer (damals Heidewachtel genannt) unter.

Da hatte der Rittmeister Berger aus Langenschwalbach im Taunus, im Westerwald eine Schimmelhündin erworben, 1907 bereits den Flott und am 1.4.1908 den S-Wurf "**auf der Schanze**" gezogen, bevor diese Hündin 1911 durch R.F., Dr. Steffens, Jacobi und Matthey als Wachtelhund anerkannt und als *Baby auf der Schanze 1838 L* ins Deutsche Hundestammbuch eingetragen wurde.

So konnte R.F. über diese Hündin den Braunschimmelstamm begründen. Im Verhältnis zu den ursprünglichen braunen Wachtelhunden, den "Reinbraunen", die kein Schimmelblut führten und recht fähig waren, brachten die Schimmel auch andere Eigenschaften in die Rasse. Berger beklagte bei *Santuzza auf der Schanze 1219 L*, daß sie, voller Passion und Eigensinn, kaum abzuführen war.



Rautl vom Bruch 847 J

Berger war aber nicht der erste Wachtelhundzüchter in Hessen. Das war Wilhelm Kopp, Bürgel bei Offenbach, der mit seinem Zwinger "**vom Bruch**" einer der ersten Züchter im Wachtelhundklub war und eine Reihe von Würfen züchtete. *Rautl vom Bruch 847 J* war eine der bedeutenden Zuchthündinnen zu Beginn der Wachtelzucht, *Falkner vom Bruch 805 K* ein bekannter Zuchtrüde, den selbst R.F. bei der Zucht seiner Braunen vom *Klosterhof* einsetzte.

Mit *Treu vom Schützenrain 375 U*, gew. am 20.5.19 erscheint der erste Schützenrainer im Deutschen Hundestammbuch, Züchter: Carl

Im Zwinger „von der Ahr“, Besitzer Gustav Langen, Bad Neuenahr, deckt der kapitale, reinbraune

* „Fro v. Schützenrain“ 775/25

reinbraune Hündinnen. Zeitige vorherige Anmeldung unbedingt erforderlich. Deckenschädigung für Klubmitglieder M. 40.-. Berufsjäger Vorzugspreis. / „Fro“ ist wohl außer „Basko“ der schönste derzeitige Braune braunen Bluts und bester Blutausgleich auf alle „Basko“-Töchter. Er ist feinnasig, spurlaut und scharf, auf Prüfungen und Ausstellungen unter Klubrichtern hochbewertet. (S. Klubztg.)

Aus der Deutschen Wachtelhundzeitung
Nr. 8/9, 1928

Ausstellungsfieger * „Haß vom Schützenrain“ 1240/26.

(Anl.- und Pr.-Sieger * „Ajar v. Iglbach“ 1951 B — * „Drossel v. Schützenrain“ 3557 X). Z.: C. E. Gruenewald, Alsfeld (Oberhessen), Bes.: Hauptmann a. D. Theiß, Gladenbach. v. 1. Preis D. Kl. Gießen 1927; v. 1. Preis D. Kl. und E.-Pr. (Zucht-preis) der Regierung von Unterfranken für besten Jagdhund: Würzburg 1927; v. 2. Preis Anl.-Prüf. Arnstein 1927; v. 2. Preis Gebr.-Prüf. Arnstein 1927; v. 2. Preis D. Kl. Sonderausstellung Stuttgart 1928.

* „Haß v. Schützenrain“ 1240/26 tauchte als neuer Stern in Gießen 1927 auf, wo er E.-Pr. für besten Wachtel der Sonderausstellung erhielt; in Würzburg 1927 sogar E.-Pr. für besten Jagdhund.

„Haß“ hat sich aber auch auf den Prüfungen in Arnstein 1927 glänzend bewährt. Obgleich noch

sein Vater — * „Ajar“ 1951 B (> * „Donnar“ 19 D X — „Mira“ 32 B) ist ja als einziger bekannter Rüde aus dem Iglbacher A-Wurf rühmlichst hervorgetreten, leider als Zuchthund viel zu wenig beachtet und benützt worden.

Seine Mutter — * „Drossel“ 3557 X ist eine Tochter des nervigen und raffigen > * „Harro“ 16 T aus einer Schützenrainer „Donnar“-Enkelin.

Wir treffen also auch hier auf die oft bewährte Verbindung von „Donnar“ X „Mira“-Blut mit dem Blut von „Harro“ 16 T, das für sehr viele Schimmelhündinnen die gegebene Blutverbindung bietet.

Ganz ähnlich gezogen ist ein anderer in Arnstein erfolgreicher Schimmelneuling: * > „Alf v. Adelheiden“ 700/26 (1. Preis Anlagenprüfung: Nase



Ausstellungsfieger * „Haß v. Schützenrain“ 1240/26, gew. 24. 3. 1926

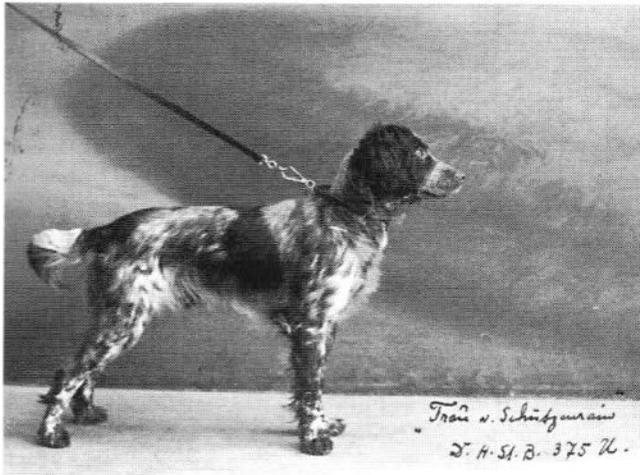
unter den Nachwirkungen überstandener Krankheit leidend, erhielt er auf Anlagen- und Gebrauchsprüfungen unter verschiedenen Richtern zweimal Formwert v., auf Anlagenprüfung Nase und Spurlaut sehr gut, Würgen Note 3½, auf Gebrauchsprüfung sogar Nase und Spurlaut 4, Würgen 2.

Gerade solche doppelte Bewertung gibt uns sicheren Maßstab und zeigt, was in „Haß“ an Zuchtwert steckt.

und Spurlaut 4, Würgen 3).

Diese beiden Rüden erscheinen für die Schimmelzucht hochbeachtlich. Während * „Alf“ den starkknochigen, massiven Schlag darstellt, ist * „Haß“ der raffige, trockene, edle Iglbacher, der sehr viel von seinem Vater hat, ihn aber an Schärfe übertrifft. „Haß“ erscheint daher in erster Reihe berufen, das Erbe des vergessenen „Ajar“ 1951 B, die direkte Iglbacher Vaterlinie, glücklich fortzusetzen. R. F.

.....



Treu vom Schützenrain 375 U



Roland vom Schützenrain.144/39

Erich Gruenewald, Alsfeld. *Cilly v. Moosburg* 124 R, eine weißbraune Hündin, die Gruenewald im ersten Weltkrieg begleitet hatte, war die Mutter, *Donnar vom Klosterhof* 19 O, Braunschimmel-Leibhund von R.F., der Vater.

Über Jahrzehnte hat Gruenewald Wachtelhunde gezüchtet. Er züchtete Braunschimmel, daneben aber auch Braune. Der bekannteste Schimmel war wohl *Roland vom Schützenrain.144/39*. Der hatte den "edlen Schä-

Carl Erich Gruenewald
Alsfeld, Oberhausen
Schützenrain

Hel v. d. Tescherhöhe * 22/59 *

Fro v. Schützenrain
775/25

Frigg v. Schützenrain
776/25



ausf. Preisunterl. v. H. 27 H. 24.1.25

Hel von der Tescherhöhe mit Fro 775/2 und Frigg vom Schützenrain 776/25

del" der Schimmel für den sich Gruenewald so begeistern konnte.

Mit seinen Braunen, von denen *Fro 775/2* und *Frigg vom Schützenrain 776/25* die letzten "Reinbraunen" gewesen sein sollen, aber hatte er mehrfach mit dem Kryptorchismus zu tun. Zuerst, als er den *Nordri vom Heidelberg 615/33* einsetzte, der dann zuchtgesperrt wurde, weil die Schwester *Norte vom Heidelberg 618/33* Kryptorchismus vererbt hatte. Später, als mit *Nöck vom Landecker Reg./58*, ein Einhoder aus der *Schere vom Schützenrain 224/48* fiel. Seine Zuchthündin war zu dieser Zeit *Eule vom Landecker 234/50*, die eine Tochter der *Schere* war. Trotzdem züchtete er mit der *Eule*, die den *Psgr. Wotan vom Schützenrain 25/54* brachte und auch eine Schimmelhündin: *Uta vom Schützenrain 8/52*, mit der Herbert Winkelhöfer seinen Zwinger "vom **Kranichsee**" gründete.

Es kam damit zum Zerwürfnis mit R.F. und zu den Auseinandersetzungen um die züchteri-



Basko Mainteufel 419 X

sche Behandlung des Kryptorchismus, die fast zur Spaltung des Vereins geführt hatten.

R.F. sagte: "Ein guter Zuchtrüde kann die Zucht mit einem Schlag um eine Stufe heben!" (Dieser Ausspruch war nur zu Beginn der Zucht durchaus berechtigt.)



von links: Tillmann, Frieß, Frau Rüdinger, Graf Schwerin



Prüfung des D. Wachtelhundeklubs bei Rüdesheim (8./9.10.1933)

Einer dieser Rüden war *Basko Mainteufel 419 X*, der vom Flußmeister Ludwig in Marktheidenfeld gezogen, von Th. Stemmer in Darmstadt erworben und vom Wildmeister Debus in Roßdorf bei Darmstadt auf verschiedenen Prüfungen brillant vorgestellt wurde. Basko wurde in der Zucht der Braunen eingesetzt und bewährte sich als guter Vererber. Er war einer der letzten Reinbraunen ohne jedes Schimmelblut.

Mit *Frigg vom Schützenrain 776/25* wurde Eduard Tillmann, Marienthal am Rhein, Wachtelhundzüchter. Von seinen Hunden wurde der Totverbeller *Fokus vom Rheingau 100/51 Btr* so bekannt, daß man Tillmann den Namen "Fokus" beilegte.

Im hessischen Odenwald wurden nur wenige Wachtelhunde geführt. Zwar gab es einen Züchter in Hirschhorn am Neckar, Zwinger **von der Neckarperle**. Bekannter aber wurde Adam Seib, Grein b. Neckarsteinach mit seinem Zwinger **von Grein** (A-Wurf 1930).

Henssler erwähnte in einem Prüfungsbericht

die "Greiner Lautlinie". Daß man aber an den steilen Neckarhängen die Rehe mit dem Wachtel jagte, das brachte die Rasse in Ver-ruf. Hunde kennen eben keine Reviergrenzen und fast kann man eine Parallele zu den heutigen Bewegungsjagden sehen, die nicht von



Motte vom Forstkopf



Prüfung des D. Wachtelhundeclubs bei Heinebach a.d. Fulda (25.10.1931)

allen Jägern befürwortet werden.

In den ersten Nachkriegsjahren züchtete Wendelin Fitz, Neckarsteinach im Zwinger **vom Winterhauch** mit der "Hanni von Grein 254/38" Braunschimmel, von denen nur wenige auf Prüfungen vorgestellt wurden.

Einige Würfe brauner Wachtelhunde züchtete Hans Kersten, Domäne Fahre, Post Malsfeld im Zwinger **von der Fahre** mit seiner Hündin "PSgr. Alberta von der Ilseburg 58/34".

Im Kriegsjahr 1941 verzeichnet das Zuchtbuch den ersten Wurf im Zwinger **vom Landecker**. Züchter war Andreas Mertens, Hilmes über Hersfeld, der auch ein erfolgreicher Abrichter und Führer war.

Im Dillkreis wurden schon immer Wachtelhunde geführt. Unter dem Zwingernamen **von der Leppersbach** züchtete Karl Waldschmidt, Wissenbach mehrere Würfe. Abgebildet ist Waldschmidt in meinem Wachtelbuch, zusammen mit *Elch 45/60* aus seinem letzten Wurf.

Bekannt wurde auch der Zwinger **vom Forstkopf** von Wilhelm Kötter, Herbornseelbach/Dillkreis, der seine Schimmelzucht mit der *Quelle Banz 30/41* 1941 aufnahm.

Dazu kamen 1948 die Braunschimmel **von Weifenbach**, Züchter: Otto Achenbach, Weifenbach bei Biedenkopf. Denen begegnete



Mia vom Eichenloh

ich zum ersten Mal auf der Gebrauchsprüfung in Lüdersdorf bei Bebra 1957.

Ein Jahr später (1949) begann Heinrich Schneider, Aßlar bei Wetzlar mit der Zucht im Zwinger **vom Eichenloh**. Schneider war ein versierter Abrichter und so führte er für Wilhelm Propach in Augsburg erfolgreich die *Motte vom Eichenloh 160/57, 211*, doch die Wachtelleute im Umfeld von Augsburg waren nicht allzusehr beeindruckt. Ihr Kommentar: "Schneider kann den Hunden das Tanzen beibringen, aber das Jagen kann er ihnen nicht lernen, das muß der Hund schon mitbringen!"

Gerne aber erinnere ich mich an den sangesfreudigen Heinrich Schneider. Damals war man wenigstens an einem Prüfungsabend zusammen. Da wurde gewachtelt, gesungen und so manche Freundschaft unter Gleichgesinnten begründet. Das war in der Regel in Klein Krotzenburg bei Hans von Soosten, der 1947 aus der *Anita (Klopf) 64/45* den ersten Wurf brauner Wachtelhunde im Zwinger **von der Liebfrauenheide** nach Falk von der Flossenbürg 32/42 gezogen hatte. In seinem gepflegten Niederwildrevier fanden viele Prüfungen statt.

Als passioniertem Züchter, der keine finanziellen Opfer in der Zucht scheute, ließ er die drei Rüden aus seinem P-Wurf von Hermann Kellner, einem bekannten Deutsch Kurzhaarführer, abrichten. Am besten gelang das mit *Prinz von der Liebfrauenheide 355/59, 251*.

Für hessische Wachtelleute wurden immer wieder Zwingernamen geschützt. Oft blieb es bei einem oder einigen Würfen, wie bei **Ravelsborn**, **Lärmfeuer** oder beim **Hilgenstrauch**, den sich Gottfried Meinicke, Niederbeisheim schützen ließ.

Anders war das bei Herbert Winkelhöfer, Altenbrunslar, der 1953 den Zwingernamen **vom Kranichsee** eintragen ließ. Aus der *Uta vom Schützenrain 8/52, 52*, einer Schimmelhündin nach braunen Eltern, kam *Kascha v. Kranichsee 252/55, 167*.

Mit ihr und Zarte vom Zavelstein 5/58 wurde der Zwinger bekannt und bis zum Jahr 1982



von links: Lieselotte Winkelhöfer, Uwe Ickler, Herbert Winkelhöfer



Racker vom Kranichsee



Prinz vom Kattenbühl



Casco vom Kattenbühl 125/66



**>| *Pandur vom Kattenbühl 357/81 1056
Sw I, II**



¶ Jall von Wessobrunn ../53

stellte unser "Waldschrat" 42 Würfe auf die Läufe. Daß er die Zucht wegen seiner angeschlagenen Gesundheit aufgeben mußte, das hat ihm sehr zugesetzt.

Eine Reihe von Züchtern aus anderen Landesgruppen haben ihre Zucht mit Hündinnen aus dem Zwinger "Kranichsee" begonnen. Neben ihm züchtete Hans Denzer, Hann. Münden, damals Mitglied der Landesgruppe Hessen, im Zwinger **vom Kattenbühl**. Ihm hatte der totkranke Dr. Rock seinen *Nifelheims Donner 417/52* überlassen.

Mit diesem außerordentlich passionierten Rüden wurde Hans Denzer zum Wachtelmann. Mit der *Minka aus der Kösseine 24/49*, die ihm Karl Psenika überließ, zog er 1954 seinen ersten Wurf. Auf den Prüfungen gab es oft eine regelrechte Konkurrenz: Kattenbühl gegen Kranichsee, doch einmal war der eine, dann wieder der andere vorne. Besonders erfolgreich führte Olly Rühling, unsere langjährige Schatzmeisterin, ihren *Casco vom Kattenbühl 125/66*.

In Hessen gab es nie eine "Landesgruppenzucht". Dafür sorgte Carl Erich Gruenewald, der nach dem Motto "Das Gute nehmen, wo man es findet.", ständig Ausschau hielt nach den vermeintlich besten Hunden in der Wachtelzucht.



Edda vom Weigoldsberg 93/53



Edda Weigoldsberg mit W-Wurf

Er vermittelte mir 1953 die *Edda vom Weigoldsberg 93/53*, eine Zuchthündin, die diese Bezeichnung verdiente. Schon der H-Wurf machte den Zwinger **von der Hermetze** bekannt. *Michaels Quastel 46/53* war der Deckrüde, den sein Besitzer zwar recht schlecht auf der Gebrauchsprüfung in Kleinkrotzenburg vorstellte, der aber genetisch ausgezeichnet zur Hündin paßte. Sonst hätte *Hella von der Hermetze 266/55*, die auf Wunsch von Gruenewald an Curt Hebold, Pirna, abgegeben



*** Loki von der Hermetze 56/59, 256**



**Verbandsschweißprüfung Hoherodskopf
von links: Otter, Hopff**

wurde, nicht zu einer Stammhündin in der DDR werden können.

Beantragt hatte ich den Zwingernamen "von der Winterhelle", doch Fürst Waldburg, der Zuchtbuchführer, verweigerte diesen Zwingernamen, da er dem "vom Winterhauch" zu ähnlich war. So wählte ich "Hermetze", eine Flurbezeichnung. Dort hatte ich meinen besten Keiler geschossen und da im Odenwald die Hornisse "Hermetze" genannt wird, war das ein sehr passender Zwingername.

Außerdem war er mit den vorgeschlagenen Eintragungsnamen der Welpen nicht einverstanden. Er schrieb, ein Zwinger müßte ein Leitmotiv haben! Da wählte ich als Leitmotiv das Nibelungenlied, fand genügend Namen für die Rüden, mußte aber wegen Namen für die Hündinnen alle nordischen Sagen durchsuchen.

Dankbar muß ein Züchter den Hundeführern sein, die einen Welpen nicht nur für ihren Jagdgebrauch erwerben, sondern auch erfolgreich auf Prüfungen vorstellen. Das gelang dem Kreisjägermeister Hopff aus Korbach, der mit *Loki von der Hermetze 56/59, 256* nicht nur zum ersten Mal einen Wachtelhund zum Sieger der Hoherodskopf-Schweiß-

prüfung machte, sondern den Rüden auch zum Prüfungssieger führte. Daß danach Paul-Joachim Hopp in seinem "Magischen Gespann" die nachfolgende rechte Schwester *Maja 39/60* in die Literatur eingehen ließ, das war Spitze!

Mit immer nur einer Zuchthündin über Generationen eine Zuchtlinie und damit die gerade Mutterlinie zu erhalten, das geht irgendwann schief und so ist der Zwinger "von der Hermetze" heute "Vergangenheit".

In diesen Jahren gab es in den Niederwildrevieren Hasen, Fasanen, Kaninchen und auch Feldhühner in so großer Zahl, daß das Jagd hundewesen einen regelrechten Boom erlebte. Zwar profitierten davon zuerst die Vorstehhunde, (50 Vorstehhunde zur VJP waren z.B. in Darmstadt die Regel), aber auch die Wachtelhunde und damit die Wachtelhundzüchter nahmen zu.

Die Zwinger **von der Eisheck, vom Lemptal, vom Kanhardt, vom Liebesberg, vom Grauen Stein, vom Westerwald, von der Nachtweide, vom Kaiserhof, vom Dreimäderlhaus, vom Cyriaxbach, von der Adolfs höhe, vom Obersberg, vom Henningerturm, von Hainbach, von der Geißhecke, vom Barstein, vom Dilloch, vom Distelbach, vom Einsberg, von der Gonzeburg, von der Haukuppe, vom Hessenborn, vom Heunstein, vom Hunsbach, vom Keilberg, vom Lehngrund, vom Rhöngebirge, vom Schmückeberg, von der Steinkuhle, von der Wolfslay oder vom Markusstein** wurden mehr oder weniger bekannt, aber alle Züchter bemühten sich, gute Wachtelhunde zu züchten.

Mit *Loki vom Kaiserhof 172/64* kam Hans-Otto Kleene ins Wachtellager und nachdem die Landesgruppe ihr Prüfungsrevier Kleinkrotzenburg verloren hatte, nahm er die hessischen Wachtelhundführer in seinem Revier auf. Seitdem genießen wir wenigstens einmal im Jahr die Gastfreundschaft der Familie Kleene. Wie oft waren wir seitdem in Schaafheim!



Milan vom Markusstein



Loki vom Kaiserhof 172/64,465

Karl Rimbach, Frankenhain über Eschwege, ließ 1967 den Zwingernamen **vom Hohen Meißner** schützen. Bis 1984 züchtete er 18 Würfe brauner Wachtelhunde nach den besten braunen Rüden seiner Zeit, u.A.: *Axel vom Hagerwald 68/67*, *Imo vom Hagerwald 203/73*, *Kamp vom Hagerwald 198/74*, und *Janko von der Falknerei 379/76*.

In diesen Jahren bildete sich der Schwerpunkt hessischer Wachtelzucht in Nordhessen und selbst der Landesforstmeister erwarb einen Wachtelwelpen aus dem Schimmel-Zwinger **vom Entenbusch**.

Manch einer aber, der mit großem Elan mit der Wachtelzucht begann, hat bald wieder aufgegeben. Nur die Zwingernamen sind zumeist noch geschützt, doch wer kennt heute noch: **vom Philippseck, vom Haus Reuschling, von der Finkenmühle, von der Koppe, vom Schiebenscheid, vom Dusenberg, von der Kemmete, von der Michelbach, vom Rieskrater, von der Rommersbach, vom Scharfeneck, vom Steinschloß, vom Taunusborn, vom Waidmesser, von Wehnerts**, allenfalls noch **vom Motzenkopf**, aus den Jagdgeschichten von Walter Bachmann.

Durchgehalten hat Günther Zeller, Spangenberg, der trotz herber Rückschläge durch den Verlust guter Zuchthündinnen, nie aufgegeben hat Braune oder Braunschimmel **vom Wildebach** zu züchten. Viele seiner Hunde hat er selbst geführt und gerade auch bei Verbandsschweißprüfungen erfolgreich vorgestellt.

Das ist Eberhard Häuser, Bad Endbach nun nicht gelungen. Trotzdem zählt sein Zwinger **vom Würgeloh** heute zu den bekannten Schimmelzuchten in Deutschland.

Im Jahre 1977 begann Horst-Dieter Dött, Herborn mit der Zucht seiner Braunschimmel im Zwinger **Waldschrats** und Karl Herche, Schlüchtern züchtete den ersten Wurf seiner Braunen **vom Bergwinkel**.

Im Jahr (1978) darauf fiel der erste Wurf im Zwinger **von der Jägersburg** von Gerd Michel in Bad Wildungen.

So haben hessische Wachtelleute in der Zucht des Deutschen Wachtelhundes ihren Beitrag geleistet.

1966 auf der Hauptversammlung in Staudach wurde die Zuchtordnung des Vereins verabschiedet und mit ihr die Wurfabnahme eingeführt. In den folgenden 10 Jahren habe ich so manchen Wachtelwurf abgenommen und die Welpen tätowiert. Ich habe gesehen, mit welcher Sorgfalt die Welpen aufgezogen wurden, welche Hoffnungen auf sie gesetzt wurden und wie schwer es manchem Züchter, mehr

noch seiner Familie, gefallen ist, die putzigen Welpen herzugeben.

Ich habe auch Züchter erlebt, die etwas ganz besonderes züchten wollten. Manche Vorstellungen waren so ausgefallen, daß ich sie längst, mitsamt den Namen dieser "Züchter", vergessen habe.

Die Zucht einer Rasse kann nur in der Zusammenarbeit gelingen. Dabei schadet eine gesunde Konkurrenz unter den Züchtern keineswegs, letztlich ist aber der eine auf den anderen angewiesen.